

Zum Abheben

Das „Stefanie Boltz Quartett“
in Oberambach

Oberambach – Es hat beides gehalten: das Wetter und der weite musikalische Bogen. Gespannt hat diesen das *Stefanie Boltz Quartett* in der Remise des Schlossguts Oberambach im Rahmen des Seejazz-Festivals – einen spannungsgeladenen Bogen aus Rhythm & Blues, Funk, Jazz, mitunter sogar hartrockigen Elementen in den Kompositionen der Singer-Songwriterin, die so gar nicht nach Liedermacher-Art aufgebaut sind. Sie schweben an diesem besonderen Ort, dem Kutschenhof mit uraltem Gebälk, in den immer dunkler werdenden Sommerhimmel; frech und wild oder zart und verletzlich. Das groovt, das swingt, das reißt mit und veranlasst das Publikum im besten Alter immer wieder zu juvenilen Freudenrufen und Applaus.

Doch es gibt keine ausgeprägten Soli und lange Improvisationen zu beklatschen. Die Instrumentalisten spielen mit großer Leidenschaft und Intensität eher Zitate oder Einwüfe der Songmelodie wie bei „Adorable Stupid Girls“ oder dem koketten „Naked Pony Ride“ mit seinen heftigen rockigen Nebensätzen. Diese schreiben der Gitarrist Martin Kursawe, der Schlagzeuger Tilman Herpichböhm und der Bassist Sven Faller so farbig und aufrührerisch, dass die Beine der Zuhörer nicht still bleiben können.

Und über allem schwebt diese Stimme. Die Stimme der Sängerin und Liedermacherin Stefanie Boltz. In den Songs ihres Albums „The Door“ tanzt sie gesanglich über drei Oktaven. Klingt in einem Moment kindlich, im nächsten reif und abgeklärt. Mühelos erzählt sie ihre Geschichten aus dem Leben und für das Leben. In der Höhe kantig und bluesig, in der Mittel-lage fraulich und warm und bei den tieferen Tönen samtig und vieldeutig.

Gefesselt schaut man zu, wie diese fast immer schwarz gekleidete puppenhafte zarte Frau mit dem ganzen Körper singt und swingt. Sie kommt mit kleinen, wie ferngesteuerten Gesten zurecht, auch wenn sie stimmlich ausbricht oder hohe Höhen erklimmt. Wenn ihre Stimme nach unten sinkt, klagt und fast nur haucht, dann erscheint das immer mühelos und losgelöst, obwohl sie barfuß singt und somit geerdet auf den Brettern der Bühne steht und ein wenig tanzt.

Im zweiten Set endlich eine Kostprobe des in der Konzertszene fast schon legendären Duos: Boltz und Sven Faller am Bass. Wie das zustande kam, Bass und Stimme? Sie wisse es nicht. Das Publikum ist gebannt von der besonderen Stimmung bei „Here Comes The Sun“. Der Bassist, an diesem Abend am E-Bass, begleitet nicht nur, sondern entwirft die zweite Stimme, oft mit einer Quinte über oder unter der Melodie. Und immer wieder schwankt Faller zwischen Rock, Pop und Funk und Jazz im weitesten Sinne.



Spannungsgeladen: Stefanie Boltz und Bassist Sven Faller bei ihrem Auftritt in Oberambach.

FOTO: HARTMUT PÖSTGES

Die Intros bei fast allen Stücken sind kleine Kunstwerke und haben eine andere Aufgabe, als nur eine Nummer einzuleiten. Einmal ist es der an Blech und Fell klöppelnde, tuffende oder heftig zur Sache gehende Drummer Herpichböhm, der ein langes Solo als Liedanfang gestaltet, mal der Bassist. Dann wieder Gitarrist Kursawe, der mit viel Drive und knackigen Riffs die Songs einleitet. Viele der Kompositionen von Stefanie Boltz sind kunstvoll aufgebaut und dennoch leicht verdaulich. Die von Faller geschriebenen kommen lyrisch daher, verdichtet, fein arrangiert und fast mit dem Potenzial von Hits. Wenn man denn die englischen Texte versteht, bekommt der Zuhörer Tipps fürs Leben mit: keine halben Sachen machen. Das Quartett zeigt, was das bestenfalls bedeutet. **BARBARA SZYMANSKI**